

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

166 (18.7.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-527003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-527003)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer von der Expedition (Poststraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Das Blatt ist ein 40 x 60 cm-Format und enthält 12 Seiten. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Die Redaktion befindet sich in der Poststraße 76 in Oldenburg. Der Verlag ist die Norddeutsche Volksblatt-Verlagsgesellschaft.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Poststraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, den 18. Juli 1928 * Nr. 166

Redaktion: Poststraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Alvaro Obregon ermordet.

Mexikos neugewählter Präsident.

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, ist der neugewählte Präsident Obregon ermordet worden. Der Täter, der fünf Revolverkugeln auf Obregon abgegeben hat, ist bereits verhaftet worden. Präsident Calles hat sich sofort nach Erhalt der Nachricht an den Täter begeben. Eine ergänzende Meldung über das Verbrechen besagt, daß Obregon während eines zu seinen Ehren von den politischen Führern der San Angel-Partei veranstalteten Festessens im Restaurant Bombilla erschossen wurde. Die Schüsse wurden aus kurzer Entfernung auf ihn abgefeuert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

In Mexiko-Stadt wie im ganzen Lande herrscht größte Erregung über die Ermordung Obregons. Der Täter, der jugendliche Karisturist Escapulario, feierte die Revolverkugeln gleich nachdem ab, als er Obregon geschossen hatte und dieser fortgehen wollte. Die Anhänger Obregons stürzten sich sofort auf den Mörder, nachdem jedoch von der Polizei daran gehindert, die Nachforschungen nach Helfern und Mittläufern angestellt werden sollen. Escapulario wurde ins Gefängnis transportiert und bereits mehrmals verhört. Er gibt die Tat zu, weigert sich jedoch, Angaben über die Motive seines Tuns und über etwaige Mittäter zu machen.

Obwohl Präsident Calles sofort in Obregons Wohnung eilte, war er bereits auf dem Transport gestorben. Präsident

Calles ließ alle wichtigsten Punkte der Stadt durch Militär besetzen und Kinos wie Theater einstweilen schließen. Es herrscht in Mexiko eine äußerst gespannte Stimmung. In den Geschäftsstädten ist fast kein Leben und die Läden sind überall leer.

Alvaro Obregon, der aus dem Indianerstaat Sonora stammt, trat erstmals im Jahre 1920 als Gegner des früheren Präsidenten Carranza hervor. Als Haupt der Militärpartei, das er als General war, kandidierte er gegen den von Carranza begünstigten Diplomaten Bonillas und erregte dabei Aufstände im Süden gegen Carranza. Er hatte Erfolg, zumal auch der Gouverneur von Sonora, Adolfo de la Huerta gegen Carranza auftrat. Carranza mußte am 7. Mai 1920 aus Mexiko fliehen. In Tlalcoatlango wurde er dann auf Befehl des Generals Herterio, bei dem er Schutz gesucht hatte, im Schlaf ermordet. Obregon selber hatte ausdrücklich Befehl gegeben, Carranza zu schonen. Es wurde dann zunächst de la Huerta provisorisch als Präsident eingesetzt, bei der endgültigen Wahl jedoch Obregon mit überwältigender Mehrheit gewählt.

Am 1. Dezember 1920 trat er sein Amt an. Seine Amtszeit verlief abgesehen von einigen Aufständen, ohne besondere Vorkommnisse. Am 30. November 1924 ließ sie in normaler Weise ab und es wurde E. R. Calles sein Nachfolger.

flug. Der Brandschaden dürfte etwa eine halbe Million Kronen betragen.

(Berlin, 18. Juli. Radiodienst.) Am Tegeler Forst wurden gestern 10 000 Quadratmeter Schonung durch Brand völlig vernichtet. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden zu tun, ehe sie das verheerende Feuer abbläuen konnte. Wahrscheinlich ist der Brand durch unvorsichtiges Verhalten von Ausflüglern, die brennende Zigaretten oder Zigarren fortwarfen, entstanden.

In Südtirol sind an verschiedenen Stellen infolge der Trockenheit große Waldbrände ausgebrochen, die noch nicht beseitigt werden konnten. In der Gegend von Bergignano steht ein Wald von Kiefernen in hellen Flammen.



Vandeseconomler Carl Herold (Zentrum), Mitglied des Reichstages und des preussischen Landtags, bezieht am 20. Juli das 80. Geburtsjubiläum. Er trat bereits 1884 in den Vorstand des preussischen Bauernvereins, wurde 1889 zum Mitglied des preussischen Landtags und 1898 zum Reichstagsabgeordneten gewählt. In den vierzig Jahren seiner parlamentarischen Tätigkeit hat Abgeordneter Herold wertvolle Dienste seiner Partei und dem Lande geleistet.

Die Moskauer Machthaber lenken ein. Aus Moskau wird gemeldet, daß schon in nächster Zeit eine völlige Ausöhnung mit der Opposition erfolgen soll. Es verlautet weiter, daß Kamenev und Sinowjew wieder hohe Staatsämter erhalten werden. Die Ausöhnung erfolgt im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise, in der sich Russland zurzeit befindet. Die gegenwärtigen Machthaber befürchten angeblich durch eine weitere Verbannung der Oppositionsführer eine erhebliche Steigerung der gegen sie herrschenden Stimmung.

Der badische Landtag beendete am Dienstagabend nach zweimonatiger Verhandlung die Beratung des Handelsvertrages. Der Handelsvertrag wurde mit 45 gegen 29 Stimmen angenommen. Für das Budget stimmten nur die drei Regierungsparteien Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten. Der Reichswirtschaftsminister hat Herrn Otto Reinebach, das geschäftsführende Präsidiumsmitglied des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Hebelhandels, unter dem 12. Juli dieses Jahres als Stellvertreter des Handels in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen.

Massenkündigungen im Dortmunder Bezirk.

Wegen Zechenstilllegung und Betriebseinschränkungen.

Nachdem bereits vor längerer Zeit die Zechen „Schleswig“ der Vereinigten Stahlwerke bei Witten stillgelegt worden ist, ist nunmehr seitens der Vereinigten Stahlwerke beim Demobilisationskommissioner Antrag auf Stilllegung der Zechen „Höfener“ gestellt worden. Von der Stilllegung, die am 31. Juli erfolgen soll, werden ca. 950 Mann betroffen sein. Beamte und Angestellte. Die Stilllegung wird mit Unrentabilität begründet. Am 25. Juli finden im Oberbergamt in Dortmund Verhandlungen mit dem Demobilisationskommissioner statt. Die schließlichen Absehungsverhältnisse müssen, wie die Vereinigten Stahlwerke mitteilen, auch eine Einschränkung des Betriebes auf der Zechen „Höfener“ von „Hansmann“ in Menge erforderlich sein. Auf dieser Zechen werden durch Umstellung des Betriebes auf eine Schicht rund 600 Mann in einem Zeitraum von etwa zwei Monaten zur Entlassung kommen. Ob es gelingen wird, eine Anzahl der entlassenen Bergarbeiter auf den benachbarten Zechen unterzubringen, steht noch nicht fest.

Eine katholische Arbeiterinternationale. In Köln wurde dieser Tage eine Internationale der katholischen Arbeitervereine gegründet. In dem Programm dieser Internationale wird gefordert, daß auch die katholischen Arbeiter Land und Volk lieben, zu dem sie gehören, daß sie

sich aber entschlossen haben, ihre Hände über die Grenzen der Länder hinweg in gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. In den arbeitenden Massen aller Länder brenne die Sehnsucht nach dem Aufstieg, eine banale Verdienstdie aber zerrüt um des Gewinnes willen den Sinn der Arbeit.

Die Verfassungsfeier in Berlin. Die offizielle Feier am 11. August wird mittags im Reichstagsgebäude stattfinden. Bei dieser Feier der Reichsregierung spricht Universitätsprofessor Dr. Radbruch aus Heidelberg. Auftragsbeiträge umrahmen den Vortrag. Reichsanwalt Müller-Franken wird eine kurze Ansprache halten. Die mit einem Hoch auf Deutschland schließt, worauf das Deutschlandlied gesungen wird. Der Reichspräsident schreitet dann die Treppe der Ehrenkompanie vor dem Reichstagsgebäude ab. Außerdem ist eine gemeinsame Feier der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin im Krollischen Etablissement am Abend vorgesehen. Auch hier werden Vortragsleistungen durchgeführt. Ein Fackelzug wird sich vom Lustbühlgrünweg zum Reichstag bewegen. Die Fackelträger werden durch die Veranstaltung bei Kroll werden vom preussischen Ministerium des Innern besondere Einladungen ausgegeben.

Dernichtende flammen.

Brennendes Kohlenflöz. - 15 Gehöfte in Zütlund eingäschert. - Waldbrand im Tegeler forst.

Vorgestern Abend brach auf der alten Anlage der Georgsgrube in Eidenan (Ostfriesland) ein Großfeuer aus. Ein ganzes Flöz land in Flammen. Die gesamten Rettungsmannschaften sind zur Eindämmung eingesetzt. Große Gese- und Knallschüsse künden auch gestern noch aus. Ein Teil der Eidenaner Bevölkerung mußte die Nacht auf den Feldern verbringen, um sich vor den ausströmenden Gasen zu schützen.

Aus Hander (Zütlund) wird berichtet: In Dalsbinder entzündete gestern nachmittag infolge Kurzschlusses auf dem

Boden eines Schöfies Feuer, das auf fünf andere Bauernhöfe und neun kleinere Hütten übergriff, die sämtlich niederkamen. Als das Feuer ausbrach, befanden sich die meisten Einwohner des Ortes auf einem gemeinsamen Aus-

Flug: Mexiko - Vereinigte Staaten - Europa.

Veranstalter der mexikanischen Gewerkschaftsbund.

Der mexikanische Gewerkschaftsbund (CGO) ist zurecht mit der Organisation eines Fluges Mexiko - Vereinigte Staaten - Europa beschäftigt. Die Ausgaben für ein solches Unternehmen werden auf 100 000 Pesos (200 000 RM.) beziffert. Diese Summe soll durch freiwillige Spenden der Gewerkschaftsmitglieder aufgebracht werden. In einem entsprechenden Aufruf der Arbeiterorganisationen heißt es über den Flug, der von mexikanischen Piloten und Mechanikern durchgeführt werden wird, daß durch ihn die herzlichsten Gefühle des mexikanischen Proletariats gegenüber der internationalen Arbeiterkassette ihren Ausdruck finden sollen.

Die Hinrichtungen in Mexiko. (Mexiko, 18. Juli. Radiodienst.) Am Dienstag wurden hier vier Personen hingerichtet, die des Diebstahls von Militärarmut und deren Weitergabe an Rebellen für schuldig befunden wurden. Unter den Hingerichteten befindet sich der Adjutant eines maßgebenden mexikanischen Gouverneurs.

40 Todesopfer des Rheins. In den letzten Tagen sind im Rhein zwischen Karlsruhe und Bingen nicht weniger als 40 Personen beim Baden ertrunken. Es wird vermutet, daß die Zahl der Todesopfer noch größer ist.

Schiffsanlasser im Danziger Hafen.

Im Danziger Hafenkanal fuhr der lettische Dampfer „Biruta“ dem englischen Dampfer „Koslin“ in die Seite. Der lettische Dampfer traf mit dem Zug das englische Schiff zwischen Vorderkegel und Mittelkegel und ist ein etwa anderthalb bis zwei Meter großes Loch in die Schiffswand oberhalb des Wasserpiegels. Seine Fahrt war noch so stark, daß er auch einen Schlepper, der das englische Schiff zog, rampte und zum

Sinken brachte. Es gelang der Mannschaft des Schleppers, sich zu retten. An Bord beider Schiffe befanden sich Kisten. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Eine neue Sigewelle? Die Temperatur betrug in der Reichshauptstadt am Dienstag neun Grad weniger als am Tage zuvor. Morgens um acht Uhr wurde eine Temperatur von 19 Grad gemessen gegen 28 Grad am Montag. Bis gegen Mittag stieg das Quecksilber bei herrlichem Wetter auf 22,5 Grad, also normale Sommerwärme. Es ist damit zu rechnen, daß Deutschland in den nächsten Tagen von einer neuen Sigewelle heimgesucht wird.

Zurzeit befinden sich auf Urlaub die Minister Koch, Schädel, Stresemann, Curtius und Dietrich. Baden. Der Reichsanwalt geht Ende der Woche auf Urlaub, die anderen Minister erst im August.

Wegen eines Artikels „Die Krise in Polen“ wurde der deutschpolnische, in Kattowick erscheinende „Volkswille“ beslagt.

Der deutsche Völkshof in Moskau, Graf Brodorsky, Kanga, wird laut „Berliner Tageblatt“ etwa am 24. Juli in Berlin eintreffen.

Der Reichsminister hat, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, die Arbeiten zum Rentabilitätsstudium über die Reichspostbetriebe nunmehr abgeschlossen. Das sehr umfangreiche Gutachten wird zunächst dem Kabinett zugeleitet werden und später beim Wiederkommens des Reichstages auch dem Parlament zugehen.

In Moskau werden in Gegenwart von 330 Delegierten aus 35 Ländern der Kongress der kommunistischen Internationale eröffnet.



Carranza, der Stolz der mexikanischen Flieger, der einem tragischen Unfall zum Opfer gefallen ist. Um Unvorsichtigkeit bei einem Flug zu erwidern, flog er von Mexiko nach Washington. Auf dem Rückflug wurde die Maschine des berühmten Piloten vom Blitz getroffen. Ausflüglern haben die entzündete verbrannte Leiche Carranzas nebst den Trümmern der abgelenzten Maschine südlich von Washington aufgefunden.

Zeugenvernehmungen im Mordprozeß Hein.

Der Coburger Mordprozeß gegen den Raubmörder Hein nahm am Dienstag seinen Fortgang mit der Vernehmung der Zeugin Franziska Giesecke, der Mutter der Braut des Angeklagten. Die Frau legte aus, daß Hein im ersten Jahr, als sie ihn kennen lernte, ein arbeitsamer Mann war. Erst unter dem Einfluß Karmas habe er sich seinen angestrebten Wandel ändern. Die nächste Zeugin war die Braut des Hein, Hedwig Giesecke. Sie blieb unverändert. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich noch als Verlobte Heins betrachtete, antwortete sie mit einem klaren Ja. Sie erklärte, ihr Verlobter habe sich vor seiner Verurteilung, bis ihm im Sommer 1926 Karmas in den Weg kam, beim immer die Gesehe bedacht. Gefragt, woher er das Geld habe, habe Karmas geantwortet, das hänge mit politischen Dingen zusammen. Nach dem Ueberfall auf das Hofamt Klosterlausitz habe Hein ein gedrucktes Weilen gar Schatz getragen.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann der Arbeiter Rudolf Karmas, der Begleiter Heins auf seinen Raubzügen, vernommen. Karmas wurde aus dem Gefängnis in Weimar nach Coburg transportiert. Er hatte tags zuvor wegen Uebermüdung infolge der Bahnfahrt die Aussage verweigert. Als die Zeugin Hedwig Giesecke seiner anständig wurde, spürte sie ihm ins Gesicht und schrie: „Eiender Lump, du bist an allem schuld!“ Nach dem bisherigen ist überlieferten Zeugen auszugehen, scheint Karmas tatsächlich der böse Geist des Angeklagten gewesen zu sein. Er gab dies auch selbst zu, indem er erklärte: „Wenn Hein meint, daß er unter meinem Einfluß gestanden habe, so will ich wohl und ganz zugeben, daß das so ist. Ich war ganz abgelenkt nach Jena gekommen und fand bei Hein auf meine Bitte Unterstützung. Ich kam auf den Gedanken, einen Einbruch in ein Wohngeheiß zu verüben. Hein äußerte sich skeptisch und ablehnend. Nach diesem Jureken ist er schließlich mitgegangen, hat sich aber aktiv nicht beteiligt. Während ich drei Stunden lang den Einbruch ausführte, ging Hein spazieren. In manchen Fällen, wo ich Einbruchgelegenheiten ausgenutzt habe, hat er sich ganz ablenkend verhalten. Ich war immer der anständig und der Hauptgeschäft der ausführenden Teil, Hein war nur geringfügig daran beteiligt. Wenn wir etwas bezogen, habe ich immer das Geld genommen und Hein nur dann etwas gegeben, wenn er in Not war. Ich war auch der anstehende Teil beim Verstoß in Ohligs. Ich habe da das viele Geld gesehen und kam auf den Gedanken des Einbruchs.“

Auf den Vorhalt des Richters, daß er doch die Dinge früher ganz anders dargestellt habe, erklärte der Zeuge, daß er die Schuld auf Hein geschoben habe, solange dieser noch auf freiem Fuße war. Auf weitere Fragen erklärte er: „Ich hatte von einem früheren Fall her einen unauslöschlichen Haß gegen alle uniformierten Personen und habe diesen Haß heute noch. Möglicherweise, daß dieser Haß auf Hein übergegangen ist.“ Damit war die Vernehmung Karmas vorläufig abgeschlossen. Ein Antrag des Verteidigers, die Vernehmung zwei Tage lang auszusetzen, um Hein durch den Direktor des Neurologischen Instituts in Frankfurt a. M., Dr. Goldstein, untersuchen zu lassen, wurde vom Gericht abgelehnt. — Die Vernehmung wandte sich dann dem Wägenführer H. der Zeuge Wagner, den Hein in einer Wägenfahrt kennen gelernt hat und bei dem Hein dann wohnte, schickte ausführlich die Tage des Zusammenlebens mit Hein. Er sagte, daß es sehr lustig und anregend zugegangen sei. Ein Verdacht gegen Hein sei ihm erst kurz vor dessen beabsichtigter Abreise nach Hof gekommen, als er zufällig bemerkte, daß Hein Waffen in den Taschen hatte. Er wollte sich darum vernehmen, wor der Angeklagte eigenmächtig war. Er fand in seinen Taschen eine abgepackte Revolverpatrone und einen Gewerkschafts ohne Namen (solche ein Notizbuch. Da ihm dies alles verdächtig vorkam, begab er sich unter irgendeinem Vorwand zur Kriminalpolizei. Von Hein mußte der Zeuge noch nichts. Erst als er auf der Kriminalpolizei den Siedbrief Heins las, mußte er, wenn er in seiner Wohnung beobachtet wurde, den Beamten, die sofort in den Raum traten, vor sich zu stellen, vorzüglich bei der Vernehmung zu sein und Hein festzunehmen, wenn er kein Rad besteige, um abzufahren. Der Zeuge begab sich schließlich zum Freier, während die Beamten in die Wohnung gingen. Schon nach wenigen Minuten war die Schießer im Gange. Gendarmenkommandant Endlich-Plauen ist bei dem Gendarmenposten in Wägen angekommen. Er selbst drei schwere Schussverletzungen erlitten, während sein ihn begleitender Kollege Schmidt getötet wurde. Endlich legte aus, daß Hein sofort nach dem Eintritt der Beamten in die Wohnung zahlreiche Schüsse abgegeben hätte. Hein dagegen bestreitet ganz entschieden, den vornehmen die Beamten mit Schüssen empfangen zu haben. Er habe von ihrem Kommen gar keine Ahnung gehabt.

Der Wägenführer Kriminalkommissar Krüger, der ebenfalls an dem Festnahmeverlauf teilgenommen hat, schilderte, wie die Vernehmung vornehmen wollten. Wagners Vorhölge, Hein zu verhaften, wenn er das Rad besteige, sei verworfen worden. Er, der Zeuge, habe auch gesagt, bei einer Vernehmung auf der Straße würde es ein zu großes Gedränge geben. Er hätte gesagt, Hein müßte von nichts, er werde also leicht zu überwinden sein. Als Schmidt und Endlich in das Zimmer gegangen waren, begann bald darauf das Schießen. Der Zeuge habe sich darüber gemundert, daß Schmidt ohne vorherigen Anruf schoss. Krüger: „Sie wußten doch, daß es sich um den gefährlichen Wägenführer Hein handelte, der schon verschiedene Beamte über den Haufen geschoben hatte.“ Zeuge Krüger: „Ich mußte aber nicht, wer es war.“ Krüger: „Doch, Sie müßten wissen, daß es Hein war und daß er mit einer Pistole bewaffnet war.“ Zeuge: „Ich hand auf dem Treppensur.“

Bei der nun folgenden Vernehmung des Gendarmenpostenwärters Lundenfeld stellte der Vorsitzende fest, daß die Wägenführer für die Vernehmung des Wägenführers Hein gar keine bestimmten Anweisungen erhalten hatte, und es lediglich den untergeordneten Organen überlassen war, nach eigenem Gutdünken zu handeln. Kriminalhauptkommandant Endlich-Plauen hat unmittelbar nach der Tat den Leichnam aufgenommen. Nach einem Feststellungs muß Hein Schüsse abgegeben haben, als die Beamten seine Wohnung betraten. Im Zimmer habe er eine Attentatschasse des Angeklagten gefunden, die u. a. auch eine aus Aluminiumblech selbst angefertigte Handgranate enthielt. Angeklagt bleibt die Frage, wer die Pistole des erschlagenen Kommissars Schmidt entlassen hat. Die Anklage nimmt hierzu an, daß Hein das selbst getan habe. Der Sachverständige Baumert hat bei Untersuchung der Pistole des erschlagenen Wägenführers Schmidt festgestellt, daß Schmidt gar nicht geschossen haben kann, während Hein in seiner Verteidigung darauf besteht, daß Schmidt doch die ersten Schüsse abgegeben habe. — Die Verhandlungen werden am Mittwoch fortgesetzt.

Das dursichtige Berlin.

In der Reichshauptstadt und ihrer näheren Umgebung wurden während der Vierzehn Tage im Durchschnitt täglich 23 Millionen Liter Flüssigkeit verzehrt. Das bedeutet, daß pro Kopf der Berliner Bevölkerung in dem Kampf gegen die Hitze täglich etwas über vier Hektoliter verbraucht worden sind. Einen bedeutenden Anteil an der Abkühlung hatten die Berliner Bierfabrikation und die Limonaden- und Selters-Fabriken. An Weibler wurden täglich allein 6000 Hektoliter verzehrt, während in normalen Zeiten der Verbrauch an diesem Bier nur auf 3000 bis 4000 Hektoliter beschränkt. Die Limonaden- und Selters-Fabriken hatten eine Abkühlung von über 200 Prozent gegenüber normal warmen Sommermonaten aufzuweisen. Schließlich gestaltete sich die Belieferung der Reichshauptstadt mit Kühl, das an den heißen Tagen die

Produktion nicht unbedeutend zurückgeht. Die in Berlin täglich notwendigen 14 Millionen Liter konnten jedoch auch während der Hitzewelle, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, regelmäßig geliefert werden.

Drei schwere Einbrüche.

In der Wohnung eines Berliner Kaufmanns in der Inselstraße, der sich zurzeit mit seiner Familie auf Reisen befindet, erbeuteten Einbrecher in der Nacht zum Dienstag Werte im

Gesamtbetrag von 15 000 RM. In der gleichen Nacht wurde auch die Wohnung der indischen Filmhändlerin Frau Seiden in der Marienburger Straße von Einbrechern heimlich durchsucht. Der Schatzkammer wurden wertvolle Schmuckstücke, teure Kleider aus japanischer Seide, Wäsche und Schmuckstücke im Werte von 8000 RM. gestohlen. Der gleichen Wohnung hatten Einbrecher erst vor wenigen Wochen einen Schatz abgeholt. — Ein Kaufmann in der Friedrichsgraber Straße, der am Dienstag vormittag 5000 RM. einfallend hatte und sie einwickeln in seiner Wohnung in einem Hochschrank versteckt, fand am Abend nach seiner Rückkehr die Wohnung aufgedrungen und die Schränke durchwühlt. Die 5000 RM. hatten die Spitzhaken ebenfalls entdeckt und an sich genommen.

Aus der Ehehölle in den Tod

mit der Mutter und den beiden Kindern.

Eine Familientragödie ereignete sich in Juchel bei Buer. Der Händler Gustav Dietrich, der in Juchel sein Geschäft betreibt und als fähiger, ansehnlicher und roher Mensch bekannt ist, machte seiner 27-jährigen Frau und seinen zwei Kindern das Leben zur Hölle, daß die Unglücklichen zusammen

mit ihrer 57-jährigen Mutter und den beiden Kindern, einem vierjährigen Jungen und einem einjährigen Mädchen, in den Tod ging. Im Morgengrauen machten ihn die beiden Frauen aus und sprangen, die Kinder im Arm, in den Rhein-Neckar. Die Leichen der Unglücklichen konnten geborgen werden.

Wirbelsturm über Tonking.

Große Unwettererschäden in der Pfalz und dem Saargebiet.

(London, 18. Juli. Radiobienk.) Durch einen heftigen Wirbelsturm wurde die Stadt Tonking schwer heimgesucht. Viele Personen sind verletzt; einige getötet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Beim Kentern eines Flugdampfers ertranken zwanzig Personen.

Die schweren Unwetter, die am Montag und in der Nacht zum Dienstag über der Südpfalz niedergegangen sind, haben nach den vorliegenden Meldungen einen unbeschreiblichen Schaden angerichtet und auch Menschenleben gefordert. In Herzheim bei Landau wurde auf dem Felde ein mit Wasser besetzter Landwirt vom Blitz erschlagen. In Niederotterbach brannte ein Wohnhaus, Stall und Scheune eines Holzhändlers nieder. In Insheim wurde ein Hauslein durch Feuer zerstört. In Urweiler und Eßlingen brannten mehrere mit Getreide gefüllte Scheunen ab. In den Weinbau-

erhaltenen Tischoheim und Siebelingen richtete der Hagelstich in den Weinbergen schweren Schaden an und vernichtete die jungen Traubenansätze.

Nach der großen Hitze der letzten Tage ging am Montag nachmittag ein schweres Unwetter über Saarbrücken nieder. Starkere Hagelkörner schlugen auf taubeneisernen Schüssen, die auf den Feldern schweren Schaden angerichtet haben. Die Fernsprechanlagen sind zum größten Teil gelähmt. Während die Leistungen nach Paris zum Teil unbrauchbar sind, ist mit Berlin gar keine Verbindung mehr möglich. Die Schließung der Saarbrücker Hütte war am Montag gezwungen, die Arbeit einzustellen. Vor den Fenstern herrschte bis zu 80 Grad Hitze. Zwei- und dreihundert Arbeiter haben am Montag Hitzeerlitten, nachdem bereits am Sonnabend vierzehn Mann umgefallen waren.

Massenvergiftung in amerikanischer Fabrikstadt

Panik in den Betrieben.

Das Somerville (Massachusetts) wird berichtet: In mehreren größeren Fabriken der Stadt und der Umgebung entstand eine große Panik, als am Samstag nachmittags plötzlich die Arbeiter und Arbeiterinnen massenweise zusammenbrachen und in Ohnmacht fielen. In den hiesigen Foodwerken, wo allein 150 Arbeiter schwer erkrankten, war die Verwirrung so groß, daß der Betrieb geschlossen werden mußte, weil die gesundheitsbewußten Arbeiter mit dem Fortschreiten der Erkrankung nach den Krankenhäusern beschickung waren. Die Ursache der Erkrankung ist wahrscheinlich auf eine Massenvergiftung zurückzuführen, da die Arbeiterstätte Unfälle betreffender Fabriken von dem gleichen Gekochten Gekochten mit der Mittagsmahlzeit versorgt worden waren.

Dröcklicher Mord bei Nizza.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in einem Dorfe bei Nizza aufgedeckt. Mehrere Unbekannte ermordeten einen 75 Jahre alten Landwirt, seine Frau und seinen Sohn auf bestialische Weise, indem sie den Opfern mit einer Axt die

Schädel einschlugen. Die Polizei steht vor einem Rätsel, da nach den bisherigen Feststellungen nichts geraus wurde.

Autobahnunglück bei Regesal.

Infolge Verlangens der Hand- und Fußbremse ereignete sich auf der Fahrt von Regesal nach Blumenthal ein furchtbares Autobahnunglück. Der mit vierzig Personen voll besetzte Wagen stieß an mehreren Stellen auf und prallte schließlich mit großer Wucht gegen eine Mauer in der Nähe des Bahnhofs Regesal. Sieben Personen erlitten schwere Verletzungen.

Genosse Otto Wels erkrankt.

Genosse Otto Wels, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, wurde am vergangenen Montag auf dem Wege zum Reichstag von einer inneren Blutung befallen. Er wurde zunächst in seine Wohnung, später in das Krankenhaus Lantwik (innere Abteilung, Prof. Dr. Jäger) verbracht. Genosse Wels befindet sich bereits wieder auf dem Wege zur Besserung.

Wie Malmgren starb.

Vergebliches Suchen nach Mündeln.

Das Geheimnis, das bisher den Tod Malmgrens umhüllte, beginnt sich langsam zu lüften. Die getöteten Opfer der Nordpolarfahrt haben sich soweit erholt, daß sie endlich Auskunft geben können. Jappi und Mariano, die am 20. Mai mit Malmgren den Weg zum Nordpol antraten, haben sich jetzt über ihren Marsch wie folgt geäußert:

Malmgren hatte bei dem Abstieg der Gondel der „Alta“ einen Arm gebrochen. Er war trotzdem imstande, einen Eisbären zu töten. Auf den schwimmenden Eismassen trieben wir tagelang immer weiter von der Küste ab. Am 16. Juni konnte Malmgren nicht weiter. Wir befanden uns damals einige Meilen südlich der Brocks-Insel. Malmgren forschte uns hier auf, allein weiter zu wandern und alle Borräte mitzunehmen. Er hat uns gleichzeitig, ihm ein Grab im Eis zu graben und ihn hineinzulegen, bevor wir ihn verließen. Dann überreichte er uns seinen Kompaß mit der Weisung, ihn seiner Mutter zu übergeben.

Jappi und Mariano machten sich dann allein auf den Weg. Vierundzwanzig Stunden später waren sie nach ihrer Schilderung nur hundert Meter weiter gekommen. Sie sahen, wie Malmgren seinen Kopf erhob. In der Hoffnung, daß er ihnen vom Hunger getrieben folgen werde, warteten sie auf ihn. Als Malmgren sie gewahrte, rief er: „Gut! Gut! Ihr müßt die anderen retten! Ich opfere mein Leben!“ Jappi und Mariano legten dann den Weg weiter fort. Eine Meile von der Brocks-Insel entfernt, verlor Mariano sein Schweißhemd. Auf der Wanderung haben sie sechs Flugzeuge im Abstand von ungefähr einer Meile an sich vorbeigeflogen. Trotz ihrer Signale wurden sie nicht bemerkt. Erst Tschukowitsch fand sie.

Der Leiter der schwedischen Hilfspedition hat inzwischen amtlich nach Stockholm gemeldet, daß die Nachforschungen nach Malmgren bisher ergebnislos geblieben sind. Kein Gekommen und der Hogn-Inseln herum ist jetzt offenes Wasser mit dichtem

Treibeis. Weitere Nachforschungen nach Malmgren erschienen deshalb im Augenblick zwecklos.

Der bekannte dänische Polarforscher Stenfort fordert in der dänischen Presse die Einsetzung eines internationalen Ehrengeschichts, vor dem sich Robile veranlassen soll. Dieses Ehrengeschicht muß vor allen Dingen drei Fragen lösen: 1. War Robiles Luftschiff überhaupt geeignet, die Nordpol-Expeditionen auszuführen? 2. Sind Robiles Dispositionen nach dem Unglück richtig gewesen und durfte er seine Mannschaft als Gefolge verlassen? 3. Hat er durch seine unrichtigen und einander widersprechenden Erklärungen bewirkt, daß die Hilfspeditionen entweder selbst in Gefahr gekommen sind oder unnötig verteuert wurden?

(Oslo, 18. Juli. Radiobienk.) Norwegische Flieger wollen auf der Väreninsel eine Stimmde und Abkühlung, die zum Meere führen, entdeckt haben. Man nimmt deshalb an, daß Malmgren mit dem französischen Flieger im Gebiet der Väreninsel verunglückt ist. Auf diese Annahme geht, hat man die Suchezeit nach dem Forscher fast dem größten Dienst in das Gebiet der Väreninsel verlegt.

(Paris, 18. Juli. Radiobienk.) Das französische Marineministerium veröffentlicht heute seinen ersten Bericht über die Hilfsmagnahmen der ins nördliche Eismeer entandenen Schiffe für die Suche nach dem Forscher Malmgren, die so furchtbar von einem französischen Flieger geleitet wurden. Der Bericht stellt das bisher Gegebene aller Nachforschungen eindeutig fest. Man habe viele Strecken zwei- und dreimal gruppenweise durch das Eis durchgeflogen und noch nichts entdeckt. Im ganzen sollen jetzt im Ostbergener Gebiet dreizehn Schiffe und sieben Flugzeuge am Suchen sein. Zwei weitere Flugzeuge sind bereits wieder unterwegs.



Hauptmann Sora mit dem Feldwebel Wandungen und dem Dänen Warming.

Vor einem Monat drach der italienische Alpenjäger Sora in Begleitung Wandogens und Warnings mit Hundespannen auf, um die verlorene Robile-Expedition zu suchen und ihr Verant zu bringen. Er konnte die „Italia“-Besatzung nicht finden, obgleich er trotz aller Hindernisse im Rade bis zur Insel Hogn vorgebrungen ist. Nun ist Sora mit Wandogen und dem finnischen Schneeschuh-Flieger „Lotos“ gerettet worden. Warming, der unterwegs erkrankte und im Nordland verstarb, lebte mit einer italienischen Sanitätswache nach Nordap zurück. Unter Bild ist die erste nach Deutschland gelangte, in der Tiflis aufgenommene Photographie der Sora-Gruppe.

Ein Junge rettet zwei Frauen. Ueber die brave Tat eines Schiffsjungen wird uns wie folgt berichtet: Gestern nachmittags gerieten am Wilhelmshavener „Blattschiffen“ zwei Frauen in Lebensgefahr, da sie von den kleinen ausreisenden und aus Waller fielen. Beide konnten nicht schwimmen. Der dreizehnjährige Werner v. Dahn aus der Katernkate eilte ihnen zu Hilfe und half den Frauen. Während er die eine am Kopf über Waller halten konnte, mußte er die zweite in Gefahr befindliche erst von sich stoßen, da sie sich an ihn anklammerte, und dann erst konnte er sie an das Ufer bringen. Andere hingeworfene Personen und die gestürzten Frauen äußerten sich über das tapferste Verhalten des Jungen sehr lobend.

a. Konzert und Begrüßung der Giesler-Heiligschiffen. Das geistliche Konzert und die Begrüßung der neuen Badegäste aus Bapern und dessen Bewegung sich im üblichen Rahmen. Nach dem ersten Konzertteil, zu dem natürlich noch zwei Märsche als Zugabe gespielt werden mußten, trat die Berliner Sängerin Giesler auf, die für ihre sehr gut gelungenen Liebes- und Trauerspiele viel Beifall erzielte. Es folgte, mit großem Applaus empfangen, Herr Fritz Hunding, der sogenannte Sänger vom Rhein. Auch er erhielt Beifall und brachte Zugaben. Der nun folgende musikalische Teil, Singspiele aus der Oper „Arlene, die Tochter der Luft“, wurde glänzend zum Vortrag gebracht. Die nächsten Singspiele der Gieslerin brachten wieder, wiederum viel Beifall. Herr Hunding sang darauf bekannte Volkslieder. Die Gieslerin bildete den Schluß. Badedirektor Rieger hielt anschließend die Begrüßungsansprache. Von Verbrüderung und großen Wirtstagen usw. sprach er, und zwar wünschte er insbesondere allen einen angenehmen Aufenthalt am Jabelstrand. Abschließend wurden noch einige Stunden genützt. Beisitz war die Begrüßung durch etwa 500 Personen.

b. Von der Straße. Beim geistlichen Markt besuchten Promenadenkonzernt empfand man es allgemein recht angenehm, daß die Konzernt nun von dem neu errichteten Podium aus stattfinden. Die Schallwirkung war eine bedeutend bessere, als bisher. — Die Front des neu errichteten Hauses an der Hofmannstraße mit dem höfnermännlichen Eingangstor zum Wilhelmshavener Markt ist bereits heute fertiggestellt, daß man in nächster Zeit das Gerüst wird entfernen können. — Verunglückt ist gestern mittag eine Radlerin, die an der Ecke der Peter- und Hindenburgstraße mit einer anderen leicht zusammenstieß. Die Frau brach abnehmend infolge des Schreckens zusammen. Sie mußte in ein nahe Gefährt getragen werden.

c. Eine Seltsamkeit. Uns wurde heute durch den Aderpächter Herrn Giesler, Admiral-Klasi-Strasse ein Hohlknochen gezeigt, der auf seinem Äßer unter einem Sammetstoff lag und in den eine junge Kartoffel hinein- und fast durchgefallen war.

Tafelstättliche Filmschau.

ad. Deutsche Spielfilme. Ein Programm der Sensationen wird im obigen Theater gegeben. Da läuft zunächst der Film „Der Mann ohne Kopf“. Im wesentlichen ist es die Geschichte einer Verwundung. Ein junger Mann der Gesellschaft erlitt bei einem Flugzeug-Unfall einen geistigen Defekt — er weiß nicht mehr wer er ist. Da existiert aber noch ein anderer Mann, der ihm wie ein Ei den anderen ähnlich sieht. Und diesen lernt unser Held eines Tages kennen. Frech verläßt er mit seinem Doppelgänger sein Lager und findet ihre Existenz veräußert. Die juchenden Märsche finden seinen Doppelgänger in dessen Äußere, erkennen ihn nicht und nehmen ihn mit, zwecks vorläufiger Bewachung, die man dem kranken Frech zugeordnet hat. Der arme Frech aber ist aus Versehen in das Leben seines Doppelgängers hineingerufen — er muß polstisch werden, und in dieser Eigenschaft erlebt er eine Kette der tollsten Abenteuer und Sensationen. Seinem Doppelgänger ergoht es nicht viel besser. Von einem robusten Keger bewacht, muß er so manches erdulden, daß er bald das Leben eines vornehmen kranken Menschen fikt hat. Durch das ganze Spiel zieht ein Zug frischen Humors und daß die Liebe eine große Rolle spielt, ist ja im Film selbstverständlich. Die Doppelrolle spielt Carl Widmann, ein großer Schauspieler und Sportsmann. Ein Witzspiel „Der Mann ohne Kopf“ und ein Kulturfilm geben dem ganzen den positiven Rahmen, während die Musik in schöner Weise die Begleitung dazu bietet.

Darel.

t. Durchgeheutes Gefspann. Ein arger Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr in der Wälfenstraße. Der Wandwirt Brunken, Wälfenstraße, kam mit seinem Fuhrwerk die Wälfenstraße heruntergefahren, als plötzlich die Deichsel ausfiel und das Pferd damit losjagen. Brunken wurde von Wägen und Isenbüttel, ohne dabei zu Schaden zu kommen. Das Pferd konnte erst in der langen Straße aufhalten werden. Es hatte sich die Reine verlegt, so daß ein Tierarzt geholt werden mußte, der das Pferd gleich verband. Nur mit großer Mühe konnte sich das wertvolle Tier auf den Reinen halten.

Schauspielhaus: „Charleys Tante“.

Schauspiel des Charakterkomikers Hermann Stelter. Der auf deutschen Bühnen von Zeit zu Zeit gern wieder gespielte Schwan „Charleys Tante“ von Brandon Thomas erlebte gestern abend bei uns eine annehmbare Aufführung in der Form eines Sommergastspiels. Der ausgezeichnete Charakterkomiker Hermann Stelter, der im vorletzten Theaterwinter in Wilhelmshavener-Küstringen tätig war und sich hier viele Freunde erworben, war gestern als Hauptperson des Spiels ganz in seinem Element. Die Rolle des fadenfaden Freundes, der, um seinen zwei Kameraden zur Verlobung zu verhelfen, eine Tante aus Brasilien mimi, ist für die Darstellungstunft Herrn Stelters wie geschaffen. Jede Pointe des Stückes wurde von ihm so wirksam und fein herausgeholt, daß das Publikum aus dem Lachen nicht herauskam. Als dann zum Schluß nach den vielen Verwundungen und Mißverständnissen sich der Parte geglätt hatten, wollte der Beifall des sehr zufriedenen Publikums kein Ende nehmen. Selbst an Blumen für den „Hauptmännchen“ fehlte es nicht.

Wie bemerkt, war Herr Stelter, der auch die Spielleitung inne hatte, durchaus auf der Höhe. In gutem Zusammenklang mit den anderen Herren und Damen vom Deutschen Theater in Hannover und hier, bis auf einen einmaligen Ausfall, wurde eine Aufführung gegeben, die im ganzen das Publikum „Recht gut“ verdient. Als leider nur hundert bis hundertzwanzig Köpfe starke Publikum konnte sich so recht von Herzen einmal auslassen, Laune anlassen! Daß das heute abend, bei der zweiten und letzten Aufführung, für bedeutend mehr Theaterinteressenten der Fall sein möge, ist unser Wunsch. Die Darsteller haben es gewiß verdient.

Bilder aus Deutschland.

Streifzug durch Lübeck.

Derlich streifen die grünen Dämme der vier Hauptkirchen in den Sommerhimmel, der sich tief und blau über dem alten Lübeck wölbt. Hinter den Türmen aber und den noch unauflösbaren gotischen Säulen, hinter dem balaubigen Grün des wachsenden Walds, hinter dem mittelalterlichen Kern der kleinen deutschen Städte Lübeck streifen schwarz und grau die bunten Hausfronten eines Hochaufmerkes auf, in dem schwedisches Erz verhilft wird. Nicht Kilometer vor Lübeck liegt das einsame Heidebuddorfs Balingen, in dem der russische Kriegesgefangene Jakubowski lebte, arbeitete, liebte und litt, ehe ihn die läbliche Maschine der Rast sah und grimmelte. Schließen Kilometer. Erweitert sich das Trümmerteil, die schwermütige Lübecker Bucht, die großen und kleinen Bäder, an deren Strandbänken die feierliche Bäume weht. Von Schweden kommen Erz- und Holzdampfer, Danemark schickt Fischkutter, fahren ein, im Lübecker Hafen liegen einige Schiffe, aber die Kräne und Verladebühnen haben wenig Arbeit: kaum 100 000 Tonne Schiffsraum werden im Monat überlagert. Die Trade und die Waren im umwandeln Lübeck. Die Fluglinie nach Stambulien, das fliegende Dornier der Reueit, rührt an der mittelalterlichen Stadt und aus der Wind vom nahen Waller, der sich in den großen Bogenbäumen verhält hat, und die Geruchsholzer der nahen Fischdampfer mischling. Das alles ist Lübeck: man denkt an eine kleine, alte Frau, deren Mann schon lange tot ist, die aber mit Würde und Anmut ihre Jahre trägt, flug und lieblich ist und dem Fremden gern die kostbaren Schätze aus der Jugendzeit bringt, damit er sie bewundere.

Die Eisenbahnlinie von Hamburg nach Lübeck ist ein Geistesunternehmen. In einer Stunde kommt man aus dem Tumult der großen Welt, aus brüllender Gegenwart in den ungewöhnlichen Gang einer großen Vergangenheit. Durch das wunderbare zweitürmige Holstentor geht man in die engen Schläfen heiler Straßen, deren Häuserfronten geläutliche Denkmäler sind. Bald ist der Marktplatz erreicht, der in italienischer Schönheit erstrahlt und in der gesamten Hälfte des Marktplatzes erreicht und noch übertrumpft. Romanische Rundbögen gehen zur Gasse über, spätere Renaissance-Anbauten lockern das steinerne Gebüsch, das Rathaus, luftvoll auf. Verwundert und immer wieder hingerissen geht der Fremde durch alle Straßen, wird von engen Kirchen begelert, von den feinsten gotischen Kaufhäusern, von den schmalen Gassen, von den kleinen Kirchen und Kirchen. Vom Turm der Kirche St. Petri sieht er dann den sanften Hügel, auf dem Lübeck liegt, einer Schildkröte gleich, die ihren Panzer mit den spitzen Dächern uralter Häuser ausgeglichen hat. Dann geht der Fremde in das gotische Lübeckhaus der Schiffer, in die Schiffergesellschaft, ist bald an einem der langen, schmalen Tische, die aus den Wänden aller Gassen herüber und fern vom Fuß hat, von der Hanse träumen und ihrer Märsche, der Stadt Lübeck.

Die Brüder Mann kommen von Lübeck; die Gräfin Reventlow, der Erich Wihlman leben lange dort. Der Bruder Geiselt hatte in der Schiffergesellschaft seinen Stammsitz. Das ist wenig interessant. Aber sehr interessant ist das Telegramm unter Glas, das dem Erich Wihlman hingeliegt. Es kam mitten im Kriege aus Russland. Die Kinder der Hanse im Osten, die Revaler Schwarzhäupter, über deren Haupte heute die deutsche Fahne weht, grüßen, vom fremden Loch durch deutsche Stammschürzen befreit, ihre Mutter, das alte Lübeck. Sie fühlen und denken eben deutlich wie ihre Vorfahren vor Jahrhunderten. Und hoffen, daß Lübeck und Reval nie mehr getrennt werden, sondern zusammenhalten an der Däse wie die zwei Arme des Getreuzigen. Die Antwort des Lübecker Senats hängt aus unter Glas. Sie ging über den Oberbefehlshaber Ost und war durchaus nicht so hümmlich wie die Botschaft der Revaler Schwarzhäupter, die sich erst, als Reval

erobert war, auf ihr Deutschtum bekennen, wie die baltischen Barone sich da oben in Island auch erst auf ihr Deutschtum bekennen, als dort die Agrarreform durchgeführt wurde. Bei den Verhandlungen wurde nicht mehr von den beiden Armen des Getreuzigen gesprochen. Das Gespräch ging nur um die Silberlinge. Wir lassen die Schwarzhäupter; wir gehen zu den Weisheitsbüchern, zu den alten Leuten im Heiligen-Gesellschaft.

Das Hospital kommt aus dem dreizehnten Jahrhundert, ist eine alte Stiftung, eine alte fünftürmige Kirche, deren Gottesdienst die Bornherzigkeit sein soll. Wir gehen in „das lange Haus“, den großen Raum, in dem in kleinen Kojen die alten Männer und die alten Frauen nach der Ewigkeit fahren. Die alte Kirche interessiert uns wenig; uns interessieren die lange Halle und die 135 Menschen. Jeder von ihnen muß wenigstens 100 Jahre alt sein. Die Hallen ist 62 Jahre alt. Rund 10 000 Jahre Menschenleben sind in dem großen Raum verarmelt. Proletenbänke, Kleinbürgerbänke, das ist mit 80 Mark ein taufen kann. Die kleinen Kojen, in denen die Leute schlafen, sind nur drei Meter lang, zwei Meter hoch und anderthalb Meter breit. Ein Glasfenster am Dache gibt Licht und Luft. Die armen Lübecker müssen mit eingetracht werden. Sie verlassen, wenn der Mensch stirbt, dem reichen Stift. Hundelocher sind die Kojen, keine Menschenwohnungen, Mittelalter sind sie, keine Reueit. Erst 1880 kam in das lange Haus eine Heizanlage. Die Kojen wurden erst vor rund 100 Jahren gebaut. Früher fanden die Betten in langer Reihe schlaflos in dem kalten Räume. Selbst aber gab es eine Kugel, von der aus die Winterkälte gepörrt werden konnte, wohlfeillich viel vom Höllefeuer, damit es den armen alten Leuten auch warm wurde.

Am den schönen Tagen sehen nun die alten Leute in dem schönen Garten oder vor dem Hospital. Die Männer gehen auch noch in das große Zimmer mit den Tischen und Bänken. Der Aufenthalt im Garten der Frauen ist freilich. Nichts als nach Stühle stehen da, kein Tisch, kein Stuhl, keine Blume, keine Schirmmütze. Die Schmeißer Obern aber, die dem Hospital mit vorsteht, verfügt für sich allein über Räume, die den Raum von zwanzig Schlafstellen fassen. Es gibt aber auch noch Klassenunterkünfte zwischen den alten Leuten. Es gibt Kojen, Kammern und Kammern, und Kammern, die 100 Mark eingebracht haben, in einem kleinen Anbau wohnen und über zwei Zimmer verfügen. Ein alter Schwandbleibjäger führt uns durch das Hospital, in die blickbare Küche, in den kleinen Garten, in das schöne Beratungszimmer der Verwaltung. Als wir in die Kojen des Alten kamen — sie ist etwas größer als die kleine Kojen — zeigte er mit großem Stolz die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im Dienst müßerhaft geführt und stets mit Fleiß und Treue Pflicht erfüllt haben ... Silberne Ehrenentmünze für Treue im Dienst ... mit dem Wund ... verdient sein möge ... Arbeitsgeber auch fernherhin noch manches Gutes für die Denkmäler, die er vom Senat bekam. Auch die Urkunde bringt er, und ich netzte: Senat vernommen, daß 25 Jahre als Arbeiter ... im

Unser Saison Ausverkauf

beginnt am
20. Juli morgens 8½ Uhr

Wir müssen unsere großen Lagerbestände räumen um für die neu hereinkommende Ware Platz zu schaffen und deshalb haben wir die Preise rücksichtslos herabgesetzt.

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN * WILHELMSHAVEN *

Um den zu erwartenden Andrang bewältigen zu können haben wir eine beträchtliche Anzahl Aushilfen eingestellt. Benutzen Sie zu Ihren Einkäufen die Vormittagstunden